

brachte ihm die freundliche Erlaubniß zum Durchzuge, bezeigte ihren Unwillen über die von den Otomis ganz zur Ungebühr ausgeübten Feindseligkeiten und ihre Zufriedenheit mit dem Erfolge, der diese Verleher des Völkerrechts mit dem Verluste ihrer tapfersten Anführer bestraft, und erbot sich zum Ueberflus noch zur Bezahlung der getödteten Pferde. — Cortez that, als ob er alles glaube, dankte, verhiess Frieden und Freundschaft, und rückte mit seinem Heere immer weiter vor. Da stürzten ihm, erhitzt und in Thränen schwimmend, die beiden letzten chempoallescischen Gesandten entgegen, die ihm bitterlich klagten, daß die treulosen und grausamen Tlaskalaner sie, ohne der Gesandtschaft heilige Rechte zu achten, gefangen, und zum Opfertode bestimmt, dem sie durch die Flucht entgangen.

Wäre jetzt noch irgend ein Zweifel über die wahren Gesinnungen der wilden Republikaner übrig geblieben, so ward er durch einen neuen Heerhaufen vernichtet, der den Spaniern die Kriegserklärung des Freistaates in einem Pfeil- und Steinregen übersandte. Noch wollte Cortez schonen, und ließ, mit Beobachtung einer seltsamen Formlichkeit, den Feinden in Gegenwart des spanischen Notars feierlich durch drei Gefangene ankündigen, daß er nicht gekommen sey, ihnen zu schaden, und um friedliche Behandlung bitte. Aber da er sah, daß Worte hier nicht zum Ziele führten, gab er den Befehl zum Angriff.

Leicht ließen sich abermals die Heiden werfen, aber nur aus arger List. Absichtlich zogen sie sich zurück, bis nach Teoaxinko, den Ort des göttlichen Wassers, wo die Spanier in den steilen Vertiefungen ihre Pferde nicht brauchen konnten, und ein frischer Heerhaufen von vierzigtausend Mann auf sie lauerte. Jetzt wurden die Flüchtlinge zu Angreifern, und ein mörderliches Gefecht entbrannte, in dem alle Spanier ihren Untergang gefunden hätten, wenn nicht Cortez mit seiner gewöhnlichen Geistesgegenwart den Kampfplatz durch künstliche Schwenkungen aus diesen gefährlichen Schlünden in die Ebene verlegt hätte, wo Reiterei und Geschütz mit voller Wirkung handeln konnten. Eine gräßliche Niederlage zwang die Tlaskalaner zum Rückzuge, und Cortez verwüstete ungehindert mit seinen Spaniern, Chempoallesern und Mexikanern die Umgegend mit Feuer und Schwert, um das, was er vergebens zu erschmeicheln versucht, durch die allmächtige Furcht zu erzwingen. Die Gefange-

nen ließ er gut behandeln, und schickte die Vornehmsten derselben mit neuen Friedensvorschlägen zu dem feindlichen Feldherrn. Aber dieser war der Mann nicht, sich schrecken zu lassen. Mit Wunden und Geißelstrichen bedeckt ließ er die Friedensboten zurück in das spanische Lager treiben, und diesen ankündigen, daß er am andern Tage mit einem unzählbaren Heere erscheinen und sie alle den Göttern opfern werde. Um zugleich zu zeigen, daß er sie nicht durch Hunger, sondern durch eine Schlacht zu überwinden wünsche, schickte er ihnen dreihundert Truthühner und zweihundert Körbe Tamalli, damit sie sich zum Gefecht stärken und ihre wohlgenährten Körper einen schmackhaften Opferschmaus abgeben möchten. Diese Sendung verursachte auch den tapfersten Spaniern einige Beklemmungen. Während sie alle Anstalten zu einer kräftigen Vertheidigung trafen, bereiteten sie sich sehr ernstlich zum Tode, und Barthelomäus de Olmedo u. Vincentio hatten in der Nacht vor dem Bluttage nichts zu thun, als die ganze Armee Beichte zu hören und ihr Pönitenzen, wie sie sich mit dem Drange der Zeit vertrugen, aufzulegen. Die Sonne der Entscheidung stieg empor. Von der Spitze eines Tempelthurms überschaute der Feldherr mit finstern Blick die Ebene, in der jetzt das Heer der Tlaskalaner erschien, durch Anzahl, Ordnung und tüchtige Waffen gleich furchtbar. In zehn Abtheilungen, jede zehntausend Mann stark, rückte es langsam heran, und in der Nachhut breitete, auf hohem Speer, ein goldner Adler, die Hauptfahne der Republik, die gewaltigen Flügel aus. Jetzt gab Xikotekatl, vom goldnen Tragesessel herab, das Zeichen zum Angriff, und mit gräßlichem Schlachtgeheule stürzten sich zehntausend der erlesensten Tlaskalaner auf die spanischen Lagerschanzen, um sie im Sturm zu ersteigen. Das Heer drückte nach. Wüthend griff die rohe Menge an, wüthend vertheidigte sich die Verzweiflung nach den Regeln der Kunst, aber durch das Uebergewicht der Masse begann der Tlaskalaner Schaale zu sinken. Hier und da wurden die Schanzen ersteigen, und die Schlacht löste sich in Einzelkämpfe auf, die den Spaniern nicht anders als verderblich seyn konnten. Da ward der Heiden innere Zwietracht den Christen zum Schutzengel. Der Sohn des Ehichimeka Teuctli, der eine Kriegerschaar seines Vaters im Heere der Tlaskalaner führte, hatte, von dem stolzen Xikotekatl empfindlich beleidigt, diesen vergebens zum Zweikampfe gefordert, und rächte sich jetzt im Augen-